

# Calmer Calverblatt

Nr. 149 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 5mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 300 M., Familienanzeigen 250 M., Reklamen 800 M. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspr. 9 Freitag, den 29. Juni 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 7000 M., monatlich. Postbezugspreis 6800 M., ohne Postgeb. Einzelnummer 300 M. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

**Zur rheinischen Provinziallandtag erklärten sämtliche Parteien mit Einschluß der Kommunisten, an dem Widerstand gegen die französische Gewaltpolitik festhalten zu wollen. Der Reichskanzler wiederholte sodann seine Erklärung, daß es für keine Partei eine rheinische Frage geben dürfe, und daß keine irgend wie verschleierte Form der Annexion, möge sie internationale Gendarmerie oder neutrale Oberaufsicht heißen, für Deutschland annehmbar sei. Der passive Widerstand dürfe aber nicht zu Unbesonnenheiten führen, sowenig auf der andern Seite Anlaß zu Kleinmut und Schwäche bestche. Zur Währungsfrage sagte er, in dieser Lebensfrage des deutschen Volkes müsse der Sinn für Allgemeinheit dem Egoismus vorangestellt werden.**

Der seitherige belgische Ministerpräsident **Théunis** wird auch das neue Kabinett bilden.

Die englische Presse weist darauf hin, daß jede weitere Verschiebung der Aussprache über die Reparationen wegen der Möglichkeit sozialer und wirtschaftlicher Unruhen in Deutschland die ernstesten Folgen haben könne. Der deutsche Reichswirtschaftsminister hat angesichts der Geldentwertung ebenfalls auf diese Gefahren hingewiesen, und dabei hervorgehoben, daß im Hinblick auf die Unnahsichtigkeit Frankreichs es auf die Haltung der übrigen Ententemächte ankomme, ob es gelingen werde, Frankreich zu beeinflussen. Bis jetzt sieht es nicht danach aus.

## Der rheinische Provinziallandtag gegen die französischen Pläne.

**Warmen, 28. Juni.** „Rheinlands Not, Rheinlands Kampf, Rheinlands Zukunft“ — das war die Losung der heutigen Schlußsitzung des rheinischen Provinziallandtags, die durch die Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Cuno besondere politische Bedeutung gewann. 129 Abgeordnete, von denen insgesamt 109 die Rheinprovinz vertreten, waren anwesend, als gegen 10½ Uhr der Reichskanzler in Begleitung des Reichswirtschaftsministers Dr. Beder im Saal erschien und vom Präsidenten Dr. Jarres im Namen des Provinziallandtags und der gesamten Bevölkerung der Rheinprovinz herzlich willkommen geheißen wurde. In seiner Erwiderung betonte der Reichskanzler, der innerhalb ganz kurzer Zeit zum drittenmal in Elberfeld-Warmen weilte, daß nicht die Pflicht, sondern vor allem innerstes Herzensbedürfnis ihn hierher getrieben habe, um Auge in Auge mit den Vertretern der Rheinlande über die Not zu reden, die gleicher Weise wie auf dem Rheinland auf der Reichsregierung laste. — Es folgten dann die Erklärungen der einzelnen politischen Parteien zur politischen Lage.

### Die Rundgebung der Parteien.

**Warmen, 28. Juni.** Die Erklärung, die im Namen des Zentrums, der Arbeitsgemeinschaft und der Vereinigten Sozialdemokratie durch Justizrat Dr. Menig aus Köln in der heutigen Schlußsitzung des rheinischen Provinziallandtags abgegeben wurde, hat folgenden Wortlaut: Grausam ist der Druck, der auf dem Rheinland lastet. Mitten im Frieden wird ein friebliebendes, wehrloses Volk, das uralte Kultur sein eigen nennt, geknechtet und entrechtet, zahllose Männer und Frauen, die nichts als ihre Pflicht dem Vaterland und dem Gewissen gegenüber tun, werden aus der Heimat verwiesen, von Haus und Hof vertrieben oder schmachten in schmählicher Kerkerhaft. Viele haben sogar ihre Liebe zum Vaterland mit dem Blute besiegeln müssen. Selbst für Kinder und Greise kennen die unbarmherzigen Gewalthaber keine Schonung, und doch können alle diese Qualen den starken Mut und die Treue der Rheinländer nicht ins Schwanken bringen. Der rheinische Provinziallandtag, die aus dem freiesten Wahlrecht der Welt hervorgegangene Vertretung des rheinischen Volks, erhebt vor aller Welt erneut Einspruch gegen die Gewalt Herrschaft unserer Bedrücker. Ihren Opfern sagen wir heißen Dank (allseitige Zustimmung). Dem verstärkten Druck setzen wir die Einigkeit, der Gewalt das Recht und der Vernichtungsabsicht den Willen zur Freiheit entgegen. Dieser Dreiklang deutschen Willens und deutscher Hoffnung einigt uns in unserem Kampf und unserer Abwehr. Der passive Widerstand ist aus dem Volk geboren und lebt in den Massen. Die Rheinländer werden diese unsere Waffe nicht niederlegen, bevor Recht und Freiheit den deutschen Rheinländern gesichert sind. Darin wissen wir uns einig mit unseren Volksgenossen in Westfalen. Wenn sich auch in der inneren Politik auf wirtschaftlichem und

kulturellem Gebiet unsere Auffassungen trennen, in einem sind wir alle einig: eine rheinische Frage gibt es für das rheinische Volk nicht. (Allseitige stürmische Zustimmung.) Ueber die Form unserer Zugehörigkeit zum Deutschen Reich, über unsere ureigensten Angelegenheiten lassen wir nicht von fremden Willern entscheiden. Die offen zutage tretenden Bestrebungen Frankreichs beweisen, daß jede Lockerung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Preußen eine Lösung der Bande bedeutet, die uns mit der deutschen Republik verbinden. In Freimut und Entschiedenheit sprechen wir es aus: Der Friede der Welt, die Zukunft der europäischen Kultur und Wirtschaft verlangen, daß Deutschlands ehrlicher Wille zur Arbeit, zum Wiederaufbau und zur Wiederherstellung nicht länger durch Gewalt zunichte gemacht wird. Die Welt wird erst zum Frieden kommen, wenn Friede und Freiheit einkehren am Rhein!

**Warmen, 29. Juni.** Vor der in der gestrigen Schlußsitzung des rheinischen Provinziallandtags abgegebenen gemeinsamen Erklärung des Zentrums, der Arbeitsgemeinschaft und der Sozialdemokratie verlas ein Mitglied der kommunistischen Fraktion eine Erklärung, in der er dem Entschluß auch seiner Partei zur Abwehr der Pläne des französischen Imperialismus Ausdruck gab. Nach der wirkungsvollen Rede des Reichskanzlers bekräftigte noch einmal der Vorsitzende des Provinziallandtags, Dr. Jarres, den einmütigen Abwehrwillen des rheinischen Volks.

### Die Erklärung des Reichskanzlers.

**Warmen, 28. Juni.** Die Erklärung, die Reichskanzler Dr. Cuno nach den Äußerungen der politischen Parteien abgegeben hat, hat folgenden Wortlaut: Die Einigkeit, die in den Erklärungen aller Parteien des Hauses zum Ausdruck kam in dem Willen zur Abwehr gegen Frankreich und gegen die französischen und belgischen Eingriffe in deutsche Lande und gegen deutsches Recht, machte einen überwältigenden Eindruck auf mich. Ich wußte zwar, es kann nicht anders sein nach allem, was wir erfahren; aber daß alle Parteien dieses Hauses sich einig diesem belgisch-französischen Rechtsbruch entgegenstellen, das gibt mir die Hoffnung, daß die Abwehr nicht vergebens sein wird. Mit dieser Einigkeit in der Abwehr jeder Gewalt vom Rheinland weiß ich die Regierung eins. Ich kann nur immer wiederholen, was von mir bei jeder Gelegenheit erklärt wurde, was ich auch heute wiederhole und was ich hier öffentlich und feierlich nochmals dokumentiere, weil man es nicht oft genug aussprechen kann, daß die Rheinlande und ihre Zugehörigkeit zum Reich und zu Preußen unangestastet bleiben müssen und daß keine irgendwie verschleierte Form der Annexion, mag sie internationale Gendarmerie oder neutrale Oberaufsicht heißen, für uns diskutabel ist. (Bravo!) Ich wiederhole: Es gibt keine Rheinlandsfrage für die deutsche Regierung; es gibt deshalb keinen Kompromißweg, den wir in dieser Frage betreten können. (Bravo!) In dieser Auffassung ist sich die Reichsregierung einig mit den Regierungen der deutschen Länder. Ich freue mich und danke dem preußischen Minister des Innern dafür, daß er bei Erörterung Ihrer Tagesordnung dem Wort und Sinn nach in gleicher Weise zu Ihnen gesprochen hat, daß es nämlich auch für die preußische Staatsregierung keine Rheinlandsfrage gibt. Und so steht es mit allen Regierungen im Deutschen Reich, und es braucht auch keine Rheinlandsfrage zu geben, denn die Politik, die die Reichsregierung schon vor Eintritt in die Ruhraktion begann, die sie sicher und in geradliniger Entwicklung während der Ruhraktion fortsetzte und die sie auch in Zukunft in außenpolitischen Fragen innehalten wird, gibt Ihnen die Gewähr, daß, so fest wir in der Rheinlandsfrage stehen, so wenig auf der andern Seite irgend etwas unterlassen wird, was mit dem Bestand der Einheit und der Souveränität des Reichs unvereinbar ist und mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in Einklang steht, um dadurch Ruhe und Rhein freizumachen. Es wird alles geschehen — wie es geschehen ist —, was ein deutscher Mann verantworten kann, um seinem Vaterland Freiheit und Weiterentwicklung zu geben. (Bravo!) Wenn aus Anlaß von Äußerungen, die ich vor wenigen Tagen in Königsberg machte, die Rede davon war, daß in dieser besonderen, aber festen Politik irgend eine Schwankung eingetreten sei, so trifft dies in keiner Weise zu. Ich glaube, wir brauchen keine Sorge zu haben in der Rheinlandsfrage, weil das rheinische Volk, Männer und Frauen, die seit vier Jahren nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags die Befreiung als treue Deutsche ertragen, ohne daß je an ihrem Deutschstum gezweifelt oder gerüttelt werden konnte, auch jetzt die schwersten sechs letzten Monate über sich ergehen lassen, ohne daß jemand an ihrem Deutschstum oder ihrem deutscher Herzen zweifeln konnte. Wir wissen ihnen Dank

daß es so ist. Und das ist unsere Hoffnung, daß die einzige Waffe, die wir in der Hand haben, die Waffe des passiven Widerstands, uns auch bei einer besonnenen, festen Haltung zu einer Lösung der außenpolitischen Wirren bringen wird. In jener Frage ist die Reichsregierung mit der preußischen Regierung und den Regierungen der Länder einig. Aber Einigkeit ist notwendig, wenn Sie im Kampf gegen den hereingebrochenen Feind täglich Schweres und Schwerstes erdulden müssen. Wenn es Ihnen manchmal zu schwer wird, wenn Sie aus Ihrem deutlichen Empfinden heraus sich sagen: Es kann nicht mehr in Ruhe ertragen werden, dann bedenken Sie, daß Unbesonnenheiten irgendwelcher Art eine Lösung des Konflikts nicht bringen werden. Wir müssen besonnen im Rahmen des passiven Widerstands bleiben. Wir müssen die Waffe des Geistes, die einzige Waffe, die wir gegenüber der Waffe der Gewalt haben, anwenden, bis es zu einem guten Ende kommt. Aber noch ein Weiteres: So wenig es zu Unbesonnenheiten kommen darf, ebensowenig ist ein Anlaß zu Kleinmut und Schwäche vorhanden. Es würde schwerer sein, das zu ertragen, was eintreten würde, wenn Sie die Waffe des passiven Widerstands aus der Hand gäben. (Sehr richtig!) Auf dem Wege, den wir beschritten haben, ist doch wenigstens ein kleiner Schritt vorwärts getan. Durch die Schritte, welche die Reichsregierung getan hat, sind der Welt doch die Augen etwas geöffnet worden. Es sind jetzt Bemühungen im Gange, die großen Fragen vor aller Welt zu klären: Was will Frankreich? Will Frankreich Annexionen? Ich kann heute nicht die Frage beantworten, wie lange es noch dauern wird, aber die andere: Was wird, wenn die rheinische Bevölkerung nicht, wie es im Interesse der Heimat und des Vaterlandes notwendig ist, die schweren Lasten zu Ende zu tragen, gewillt ist, sondern vorzeitig den passiven Widerstand aufgeben würde? Dann wäre es um Deutschland, um das deutsche Volk, um das Rheinland und den wirtschaftlichen Zusammenhang des Rheinlands mit dem Reich und Preußen geschehen! Dann wären alle Opfer, die zahllosen Opfer an Gut und Blut, an Freiheit und Eigentum vergeblich gebracht. Denen, die ihr Leben für Deutschland im Abwehrkampf hingegeben haben, denen, die im Gefängnis sitzen, denen, die von Haus und Hof vertrieben worden sind, ohne in der Lage zu sein, ein Stück Eigentum mit sich zu nehmen, denen allen geloben wir hier, fest und besonnen zu bleiben bis zum guten Ende. Der Heilige Vater hat in den letzten Tagen, wie ich aus der Presse ersehe, eine Mahnung an die Welt gerichtet, Frieden zu machen und den Willen zur Verhandlungsbereitschaft und zur Erfüllung unserer Verpflichtungen, den wir bereits zum Ausdruck gebracht haben, zur Grundlage des Ausgleichs des Konflikts zu machen. Wir danken, daß dieser Schritt geschehen ist, und wir hoffen, daß auf der anderen Seite die Worte der so neutralen und so hohen Stelle ein williges Ohr finden. Sagt sich Frankreich von seinen Plänen los und erkennt es Deutschlands Recht auf Freiheit und Leben an, entschließt sich Frankreich in offener Aussprache mit seinen Alliierten und uns, den Tatsachen Rechnung tragend, eine Lösung des Reparationsproblems zu suchen, so wird die Verständigung an Deutschland nicht scheitern. Die Welt braucht Frieden. Darum wird auch in Deutschland jedermann den Ruf zum Frieden und zur Versöhnung, der jetzt von der hohen neutralen Warte des Heiligen Stuhles in die Welt gedrungen ist, mit dankbarer Zustimmung begrüßen. Eine Lösung des Reparationsproblems und die Befreiung der deutschen Lande wird möglich sein, wenn Sie alle so weiter den Kampf führen, der aus Ihren Kreisen von selbst herausgewachsen ist und nur von Ihnen selbst getragen und weitergeführt werden kann. Unbesonnenheit von deutscher Seite, möge sie nun von rechts oder links kommen, verurteile ich in gleichem Maße wie alle Dinge, die die Staatsautorität gefährden. Alles, was Parteihader und Zwiespalt in das Volk hineintragen kann, muß zurücktreten hinter die große Frage: Wie rette ich mein Vaterland, wie gebe ich mein Alles hin für mein Vaterland? (Bravo!) Darauf kommt es an: Nicht zagen, nicht schwanken, wenn man dieses oder jenes hört, besonders wenn man in sicherer Hut sitzt, sondern an die Männer und die Frauen denken, die täglich ihr Gut, ihr Leben einsetzen, die nicht wissen, wenn sie morgens aus dem Haus gehen, ob sie abends wieder zurückkehren, die mit ihrer Person, ihrem Leben und ihrer Gesundheit alles hingeben für ihr Volk und ihr Vaterland. (Bravo!) Wenn jemand von Ihnen den Eindruck haben sollte, als ob die Regierung sich in außenpolitischer Hinsicht passiv und untätig verhalte, so denken Sie daran, daß Außenpolitik nicht auf der Straße gemacht werden kann. Nicht einen Tag ruhen unsere Bemühungen. Das werden dereinst die Akten erweisen, die während dieser Regierungszeit entstanden sind. Aber weder diese Regierung,

Auf dem Punkte an 10 000 no + 15 000, Rottweiler ohne Notiz, pieren ge 90 000, Weilder 0 Punkte. werden. Feinmeh. 000, Geis- Beingarten Kurs von Bremen. 00, Knorr 000, Köln- Krumm im Frei- verbände Vergleich Werbeser arbeit ab- industrie abgenom- in der industrie auch die l auf 21 e von 10 die Bes- auf die sich die artk noch aber ge- der gün- (a r k t.) weine zu- betrug 2 0 000 bis Wären- und ten Rechte- Calw. Die rie rk rk rk asse assen ae. uf! Calw und Umgegend. R. Tho'er Institut rsten Tagen ratten und dthal unter ligen durch atien - Pest- ir Menschen ädlich, aber eine an- eit erwikt. en, Russen rben eben- die vertilgt- sende man mmerjäger them. bakt. Geschäfts- es. ken (Rucke) uft urkhardt, keret. hen sagt die Ge- Blis.

nach eine andere Regierung, wie immer sie auch zusammengesetzt sein mag, kann mit ihren Maßnahmen wirklich das erreichen, was sie erreichen will zum Besten des Ganzen, wenn nicht das Volk, wenn nicht alle Kreise des Volkes hinter ihr stehen. (Sehr richtig!) Wenn unsere Währung nicht zu halten ist, wenn sie den Weg ins Uferlose geht, dann wird sich des Volkes mit Recht ein Gefühl der Verzweiflung und Verlassenheit bemächtigen, das nicht nur die arbeitenden, sondern auch die bürgerlichen Kreise dazu treibt, an allem zu verzweifeln. Die Ausführung der wirtschaftlichen Maßnahmen kann nicht von der Polizei und den Gerichten allein gesichert werden. In dieser Lebensfrage unseres Vaterlandes muß der Sinn für die Allgemeinheit dem Egoismus vorangestellt werden. Seien Sie versichert, das sind nicht Worte, das sind Empfindungen, die aus meinem Herzen kommen, daß von mir aus alles geschieht wird, ohne jeden Unterschied der Klasse, ohne jeden Unterschied der Partei, ohne jeden Unterschied der Berufsklassen, was vom deutschen Standpunkt aus gesehen kann, was dem deutschen Volk, was der deutschen Einheit, was der deutschen Freiheit und Unabhängigkeit nützlich sein kann. (Bravo!) Dies ergibt das einfache in eine kurze Formel gebrachte Programm dieser Regierung. Ich hoffe, daß Sie alle und auch spätere Zeiten sagen können, daß der Deutsche sich in allen seinen Schichten und zusammen mit seiner Regierung würdig erwiesen hat des deutschen Namens und der deutschen Ehre. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

## Die Ruhr- und Reparationsfrage.

### Zur Rundgebung des Papstes.

Berlin, 28. Juni. Die Abendblätter melden aus Rom, daß man in vatikanischen Kreisen erklärt, sowohl der Friedensschritt des Papstes als auch seine reiche Geldgabe für das Ruhrgebiet seien auf den Einfluß des Ngr, Testa zurückzuführen, dessen Bericht über die Lage an der Ruhr den Papst tief erschütterte. In den Kreisen der Kurie werde tatsächlich der gegenwärtige Zustand als mit Gerechtigkeit völlig unvereinbar bezeichnet. Die Aktion des Papstes scheine übrigens sowohl im Einverständnis mit England, als auch mit Italien erfolgt zu sein.

### Eine Interpellation in der französischen Kammer wegen der Rundgebung des Papstes.

Paris, 28. Juni. Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat eine Interpellation über den Brief des Papstes in der Reparationsfrage eingereicht. Sie verlangt Auskunft über die Haltung des französischen Botschafters beim Vatikan und der französischen Regierung angesichts dieses ernstesten diplomatischen Ereignisses.

### Zur belgischen Kabinettskrise.

Paris, 28. Juni. Bi Havas aus Brüssel meldet, hat Theunis dem König mitgeteilt, daß er das neue Kabinetts bilden werde.

### Französischer Appell an Belgien.

Paris, 27. Juni. Die „Vibre Parole“ schreibt zur belgischen Krise, Belgien sei in die Arena gedrängt worden. Es war noch die Erinnerung an die deutschen Gewalttätigkeiten, die die Vereinigung seiner Parteien zur Folge gehabt haben. Umso unbegreiflicher sei es, feststellen zu müssen, daß kaum fünf Jahre nach der Befehung und dem Ende der Frieden auch nur gesichert sei und während es die Angreifer noch darauf anlegten, den Folgen der Niederlage zu entgehen, innerhalb der belgischen Parteien Unstimmigkeiten ernster Art eingerissen seien. Das falle umso ernster ins Gewicht, als der jahrhundertelange Kampf zwischen Frankreich und den Germanen leider bei weitem noch nicht zu Ende sei. Sache der Belgier sei es nunmehr, darzutun, ob sie wirklich imstande seien, an diesem Kampf ihren Anteil zu übernehmen dadurch, daß sie sich wieder zu einer nationalen Einheit zusammenschließen, oder ob sie dazu verurteilt seien, unter den Bastardnationen Platz zu nehmen, die außerstande seien, anders als in der Neutralität sich zu erhalten.

## Die französisch-belgische Gewaltpolitik.

### Bis jetzt 190 Milliarden Reichsbankgelder geraubt.

Berlin, 28. Juni. Die Gesamtsumme der auf den Reichsbankstellen im besetzten Gebiet durch die Franzosen und Belgier beschlagnahmten Beträge beläuft sich auf 190 Milliarden Mark. Die Fälschungen deutschen Papiergelds durch die Franzosen dauern an. In Mülheim wurden mit der Herstellung der Noten beschäftigte Arbeiter gezwungen, nicht fertiggedruckte Notenbogen zu nummerieren und zu schneiden, offenbar zu dem Zweck, die so gefälschten Notenformulare in Umlauf zu setzen.

### Die pfälzischen Turner dürfen nicht am deutschen Turnertag teilnehmen.

Mannheim 28. Juni. Dem „Mannheimer Generalanz.“ zufolge teilte der französische Bezirksdelegierte v. n. Verfassenden des Kreises Pfalz der deutschen Turnerschaft, Flattmann, und dem am 27. Juni tagsabgeordnete v. n. Hojmann-Ludwigshafen mit, daß den pfälzischen Turnern die Teilnahme am deutschen Turnertag in München untersagt werde, da es sich um eine Manifestation handele, und daß über die Teilnehmer Sanktionen verhängt würden. Die Veröffentlichung dieses Erlasses werde demnächst erfolgen.

### Die Massenweisungen.

Duisburg, 28. Juni. Gestern sind weiterhin 200 Duisburger Eisenbahnerfamilien, die den Ausweisungsbefehl erhalten hatten, von Duisburg abtransportiert worden. Unter den ausgewiesenen Familienangehörigen befanden sich Kinder jeden Alters, sogar solche, die noch im Kinderwagen untergebracht waren. In der Turnhalle in Duisburg wurde für die Ausgewiesenen eine Abschiedsfeier ver-

anstaltet, wobei der Beigeordnete Dr. Esserer an die Scheidenden eine Ansprache hielt, in der er sie der tiefsten Anteilnahme der Stadtverwaltung versicherte und betonte, welche große Opfer sie der deutschen Sache bringen und die Hoffnung ausdrückte, daß hinter den gegenwärtigen traurigen Zeiten wieder einmal ein deutscher Frieden erscheinen werde. — Eine ungeheure Menschenmenge aus allen Schichten der Bevölkerung gab den Scheidenden das Geleit zum Bahnhof.

### Die „Humanität“ gegen die Greuel im Ruhrgebiet.

Paris, 27. Juni. Unter der Ueberschrift: „Hier Deutsche getötet, drei verletzt! Genug der Toten! Räumt das Ruhrgebiet!“ schreibt die „Humanität“: Das Ruhrgebiet ist für Poincaré ein Pfand, ein Gut, ein unpersönlicher Wert, ein Gegenstand. Man übt einen starken Druck auf das Ruhrgebiet aus, damit es irgend einen Ertrag liefert, wie man eine gefühllose Frucht pressen würde, um ihren Saft auszudrücken. Man behandelt eine am dichtesten bevölkerte Gegend der Welt wie eine träge Masse, in der keine Seele lebt. Das ist das Verfahren des Eroberers. — Die „Humanität“ sieht die Dinge anders. Man kann nicht zugeben, daß zu allgemeinem politischem Zweck eine friedliche Bevölkerung mißhandelt wird und daß es einer sorglosen Soldateska freisteht, auf sie zu schießen wie auf ein Freiwild. Am Sonntag hätten sich in Buer furchtbare Vorgänge abgespielt. Deutsche seien nachmittags in der Stadt spazieren gegangen trotz des Verbots der Militärbehörden. Belgische Soldaten hätten auf sie geschossen und dabei vier Deutsche getötet, drei schwer verletzt. Die „Liberté“ habe diesen Mord unter der Ueberschrift: „Die Belgier werden böse!“ berichtet und das beweise, daß die „Liberté“ die Ansicht vertrete: Je weniger Deutsche übrig seien, umso besser. Aber diese abstoßende Barbarei werde auch gemäßigteren Leuten als den Kommunisten der „Humanität“ zuwider sein. An diese richtet das Blatt die Frage, ob sie dieses wüßte und lächerliche Treiben wünschten. Der „Humanität“ erschienen die Toten der letzten Tage, ob sie französische oder belgische Soldaten oder deutsche Bürger seien, alle nur als Opfer. Aus der Ingenieurkommission und der unsichtbaren Besetzung sei jetzt der wirkliche Krieg zustande gekommen. Vor fünf Monaten hätten die französischen Kommunisten, die dies vorausgesehen und ausgesprochen hätten, ihre Ansicht mit Gefängnisstrafen büßen müssen. Werde denn auch jetzt noch die öffentliche Meinung stumm bleiben? Werde sie noch länger dulden, daß die Menschen getötet werden, bis die Herren der Diplomatie, der Industrie und der Bankwelt ihre Geschäfte arrangiert haben?

## Deutschland.

### Ausführungsbestimmungen über die Devisenverordnung.

Berlin, 27. Juni. Reichswirtschaftsminister Dr. Beder erläßt folgende Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln zum Einheitskurs vom 26. Juni 1923: § 1. In Fällen, in denen für ausländische Zahlungsmittel amtliche Kurse nicht notiert werden, können im Bedarfsfalle in der Presse regelmäßig Preise veröffentlicht werden, die von dem Ausschuß der Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertverkehr ermittelt werden. Diese Preise treten für Geschäfte in solchen Zahlungsmitteln an die Stelle der amtlichen Kurse im Sinne des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Juni 1923 (Reichsgesetzblatt S. 1201). Die veröffentlichten Preise gelten bei Abschließen in diesen Zahlungsmitteln als Höchst- und Mindestpreise. § 2. Ausländische Banknoten, Sorten und Papiergeld können auch über den § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Juni festgelegten Höchstbetrag hinaus von den Devisenbanken und Wechselstuben zu einem Preis unterhalb der letzten amtlichen Kurse oder der nach § 1 ermittelten Preise erworben werden. § 3. Die Vorschriften der Verordnung finden auf Geschäfte, die mit der Devisenbeschaffung abgeschlossen werden, keine Anwendung.

### Der Reichswirtschaftsminister an die Wirtschaftskreise.

#### Aufforderung zur Unterstützung der Devisenpolitik der Reichsregierung.

Berlin, 27. Juni. Reichswirtschaftsminister Dr. Beder richtete an den Reichsverband der deutschen Industrie, den Zentralverband des deutschen Großhandels, den Reichsverband des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels und den deutschen Industrie- und Handelstag folgenden Mahnruf: Die Devisenpolitik der Reichsregierung kann nur dann Erfolg haben, wenn die industriellen Betriebe und Handelsfirmen sich bei ihren Anforderungen an den Devisenmarkt, insbesondere zwecks Einkaufs ausländischer Rohstoffe und Waren, allergrößte Einschränkung auferlegen. In den Erörterungen über unsere Devisenlage lehrt auch immer die Behauptung wieder, daß sowohl die Rohstoff- und Warenlager wie die Devisenbestände bei vielen Firmen über das unbedingt erforderliche Maß hinausgehen. Solche Bestände jezt für unsere Währungswirtschaft nutzbar zu machen, ist vaterländische Pflicht angesichts der schweren Gefahren, die Reich und Wirtschaft bedrohen, wenn dem Zerfall der deutschen Währung nicht Einhalt geboten werden kann. Ich richte an alle Kreise der deutschen Wirtschaft das

## Spendet zum Deutschen Volksoffer!

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Ledertrage; Kaufmann Dreiß und Kaufmann Rühls, Marktplatz; Kaufmann Serva, Lederstraße; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckenfabriken.

bringende Ersuchen, die Reichsregierung nicht nur durch peinliche Befolgung der von ihr erlassenen Vorschriften, sondern durch freiwillige, verständnisvolle Mitarbeit zu unterstützen. Die wirtschaftlichen Kreise werden sich bei allen wirtschaftlichen Maßnahmen, welche irgend auf den Stand der Reichsmark Einfluß ausüben können, Rücksicht darüber ablegen müssen, ob ihre Geschäfte dieser Art sachlich und zeitlich von solcher Dringlichkeit sind, daß ihre Durchführung im gegenwärtigen Zeitpunkt der Währungsnot gegenüber der deutschen Gemeinwirtschaft verantwortet werden kann. Ich würde es mit Dank anerkennen, wenn die maßgebenden Spitzenverbände in diesem Sinne auf ihre Mitglieder mit Nachdruck einwirken würden.

### Neue deutsche Dampfer.

Bremen, 28. Juni. Auf der Weserwerft fand heute der Stapellauf des Dampfers „Saarbrücken“ vom Norddeutschen Lloyd in Gegenwart einer vieltausendköpfigen Menge statt. Zu der Feier war eine städtische Abordnung aus Saarbrücken unter Führung des Bürgermeisters erschienen. Die Direktion will durch diesen neuen Namen in der Städteklasse das Mitgefühl zum Ausdruck bringen, das man auch im Norden des deutschen Vaterlandes für die vorläufig abgetrennten Gebiete im Westen hegt. Der Dampfer wird voraussichtlich im Oktober auf der Ostasienroute des Norddeutschen Lloyd Verwendung finden.

Bremen, 29. Juni. Gestern fand auf der Werft der A.G. „Weser“ der Stapellauf des Nordd. Lloyd-Dampfers „Saarbrücken“ statt.

Hamburg, 29. Juni. Der bei Blohm u. Voß erbaute 22 000 Tonnen große Turbinendampfer „Albert Ballin“ wurde gestern in Dienst gestellt. Er wird am 5. Juli seine erste Reise nach New York antreten.

### Vom Staatsgerichtshof.

Berlin, 29. Juni. Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, wird die auf den 9. Juli vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik anberaumte Prozessverhandlung gegen den Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt wegen sehr umfangreicher Vorbereitungen möglicherweise um 14 Tage verschoben werden. Die Anklage lautet auf Hochverrat, die in Ehrhardts Teilnahme am Kapp-Putsch im März 1920 gefunden wird. Neben Ehrhardt wird der Gerichtshof gegen den Professor Dr. Karl Schöber aus Schaffbad in Bayern, sowie die Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Dehringen und den Leutnant zur See Franz Liebig, beide in München wohnhaft, verhandeln. Zu der Verhandlung sind über 16 Zeugen geladen.

## Bermischtes.

### Ein Attentat auf den Präsidenten der Italienischen Kammer.

Berlin, 29. Juni. Nach einer Meldung der „Börs. Ztg.“ wurde in Neapel gestern Nachmittag gegen 1 Uhr der Präsident der italienischen Kammer, Pietravalle, von einem Unbekannten überfallen und durch einen Dolchstoß in den Magen lebensgefährlich verletzt. Es scheint sich, wie das Blatt meldet, um die Tat eines Arbeitslosen zu handeln, der vor einigen Tagen bei Pietravalle um eine Stellung nachgesucht hatte. Der Zustand des Präsidenten ist hoffnungslos. Pietravalle gehörte der demokratischen Fraktion der Kammer an.

### Ausbruch von Verbrechen

#### aus einer Krankenanstalt.

Berlin, 28. Juni. Die in der Krankenanstalt Langenhorn bei Hamburg untergebrachten Verbrecher überwältigten zwei Wärter, denen sie das Bettzeug über den Kopf warfen und fesselten sie. Sieben Verbrecher ergriffen darauf die Flucht und entkamen.

### Bootsunglück.

Freiburg a. Elbe, 27. Juni. Am Montag kenterte auf der Elbe ein mit vier Mann besetztes, der Bugfischer-Reederei- und Bergungs-A.G. in Hamburg gehörendes Boot und sank. Das Boot ist angetrieben worden. Die vier Leichen sind noch nicht geborgen.

## Aus Stadt und Land.

### Calw, den 29. Juni 1923.

#### Dienstinachricht.

Zu Eisenbahnsekretären ernannt wurden die außerplanmäßigen Eisenbahnsekretäre Mayer, bisher in Liebenzell und Schramm in Calw.

#### Vom Rathaus.

\* Unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Göhner fand am Donnerstag mittag eine öffentliche Sitzung des Gemeinderats statt. Die für den Schulhausneubau erforderlichen Materialien sollen in der Nähe des Bauplatzes gelagert werden. Da mit dem Beginn der Untergrundsarbeiten ein Aufzug von der Badgasse her zur Beförderung der Materialien angebracht werden soll, so schlug der Vorsitzende vor, das in nächster Zeit ankommende Sand- und Steinmaterial im Hof der Volksschule aufzustapeln. Im Hinblick auf die bevorstehende Zufuhr der Materialien soll die Badgasse vom Gasthof z. „Röfle“ bis zum Ziegler'schen Anwesen gepflastert werden. Im ganzen sind bisher für die Anschaffung von Materialien zum Schulhausneubau 139,8 Millionen ausgegeben worden. Von der Oberamtsparllasse ist ein Darlehen von 150 Millionen zugesagt worden. Der Zinsfuß samt Gebühren in Höhe von etwa 42 Prozent im Jahr wurde von G.R. Sanna als zu hoch befunden im Hinblick auf die Zinsen, die die Oberamtsparllasse für die Einlagen bezahle. — Die Gehälter der städtischen Beamten im Juni werden den Teuerungszuschlägen der Staats- und Körperchäftsbeamten angepaßt werden, der Teuerungszuschlag wird also von 2900 auf 6000 Prozent erhöht,

Die Stellenzulage von 32 000 auf 64 000 Mark. Auch die Waldarbeiterlöhne werden den Löhnen der staatlichen Waldarbeiter angepaßt; sie betragen für Calw bei Arbeitern über 20 Jahren 4500 M., zwischen 18—20 Jahren 3300 M., unter 18 Jahren 2420 M. Auf Grund der Vereinbarungen zwischen dem Arbeitgeberverband der Städte und dem württ. Gemeindeförderverband betragen die Gemeindeförderlöhne für Calw ab 18. Juni zwischen 4465—4912 M. pro Stunde. — Der Erzeugerpreis für Milch wurde ab 1. Juli auf 1400 M. erhöht, der Verbraucherpreis auf 1840 M. — Die Gas- und Elektrizitätswerksverwaltung schlägt entsprechend der weiteren Steigerung der Kohlen- und Materialpreise, sowie der Gehälter und Löhne eine erneute Erhöhung der Gas- und Elektrizitätspreise vor, und zwar soll der Gaspreis für Calw im Juni 1500 Mark betragen, für Hirsau 1550 M., der Strompreis für Licht 2500 M., für Kraft 2000 M. pro Kilowattstunde. Der Kokspreis beträgt ab 1. Juli 25 000 M. (bisher 20 000 M.). Der Antrag von G. R. Haile, den Kleinrentnern Ermäßigungen bezüglich des Gaspreises zu gewähren, soll geprüft werden; aus der Mitte des Kollegiums wurde aber auch der Auffassung Ausdruck gegeben, daß eine allgemeine, also nicht spezialisierte Unterstützung der in Betracht kommenden Personen besser sei. Auf Anregung der Elektrizitätswerksverwaltung soll die Frage der Anschaffung eines gebrauchten Dieselmotors mit Generator sowie einer gebrauchten bzw. neuen Dynamomaschine geprüft werden. Der Preis für diese Maschinen wird auf etwa 80 Millionen berechnet, wofür aber eine äußerste Reserve geschaffen wäre, und die früheren Pläne des Ausbaus der Elektrizitätswerks, die an der Höhe der Kosten gescheitert waren, zurückgestellt werden könnten. Außerdem könnten dann auch wieder weitere Anschlüsse vorgenommen werden. — G. R. Staudenmeyer regt an, an die Öffentlichkeit mit der Bitte heranzutreten, für die Jugendherberge Unterhaltungsstücke und Bücher zu stiften. — Da nach der Verteilung des Brennholzfalls an die städtische Bevölkerung noch 169 Raummeter vorhanden sind, so sollen diejenigen Familien noch bedacht werden, die vorher geringwertiges Holz erhalten haben.

### Musikfest Pforzheim. (2. Tag.)

N. B. Der zweite Tag des Festes war völlig der Kammermusik gewidmet. Die Mitwirkung des Wendling-Quartetts, verstärkt durch eine zweite Bratsche für das Bruckner-Quintett hätte allein schon genügt, den Abend auf eine Kunstleistung ersten Ranges zu stellen. Die weitere Mitwirkung von Professor Max von Pauer am Flügel und des Kammermusiklers Karl Spittel aus Karlsruhe (Flöte) gab aber Gelegenheit, ein weiteres, selten gehörtes Werk von Bach den zahlreichen Zuhörern vorzuführen. Das 5. Brandenburgische Konzert von Bach für Klavier, Solo-Violine, Solo-Flöte und Begleitung durch ein kleines Orchester ist ein Werk von ganz eigenartigem Reiz. Die Ausführung durch die Künstler Spittel, Pauer und Wendling war eine vollendete. Im ersten Satz mit seinen fließenden Tonwellen zeigte sich wieder die unverwundliche Größe Bach'scher Tonkunst, die allen modernen Richtungen zum Trost immer wieder die Zuhörer in ihren Bann reiht. Der in diesem Satz eingefügte Zwischensatz für Solo-Klavier wurde von Pauer hinreißend gespielt. Der zweite Satz ist ein Terzett zwischen den drei Soloinstrumenten ohne jegliche weitere Begleitung. In seiner ruhigen Linie bildet er einen ganz entzückenden Gegensatz zu den beiden Sätzen und die Soloinstrumente brachten diesen Teil besonders schön heraus. Der dritte Satz in lebhaftem

Tempo und kräftigem Rhythmus mit einer hineingewobenen Fuge gibt dem Ganzen einen äußerst wirkungsvollen Abschluß. Der Konzertleitung einen besonderen Dank, daß sie dieses selten gehörte Werk zur Aufführung brachte. Nach diesen Bach'schen Konzerten klangen die beiden ersten Sätze des Beethoven'schen Streichquartetts Op. 135 etwas spröde und erst der dritte, langsame Satz brachte die nötige warme Stimmung hervor. Der Ausführung durch das Wendling-Quartett ist dieser Umstand selbstverständlich nicht zuzuschreiben, sondern er liegt völlig in dem ganz andersartigen Charakter dieses späten Werks Beethoven'schen Tonkunst. Als dritte Nummer spielte Pauer die Appassionata von Beethoven, in seiner allgemein anerkannten Meisterhaftigkeit: kein Hauch nach Effekten oder Tonüberreibungen, sondern völlig im Geiste klassischer Musik. Von dem Streichquintett von Bruckner, bei welchem sich zu dem Wendling-Quartett noch Kammermusiker Hans Köhler hinzugesellte, konnten die auswärtigen Besucher aus dem Nagoldtal nur noch die ersten 2 Sätze genießen. Das Bruckner'sche Werk hinterließ aber bei ihnen allein schon durch diese beiden Sätze einen ganz nachhaltigen Eindruck. Der erste Satz mit seinen verschlungenen Tonlinien und der modernen Harmonik Bruckners verschleißt sich dem musikalischen Ohr keineswegs und es ist unbegreiflich, daß Bruckner so lange als spröde und langweilig in Verruf gewesen ist. Der zweite Satz, ein Scherzo, ist ein Kammermusikstück von ganz bestrickendem Reiz. Man fühlt deutlich, wie die Bruckner'sche Musik eine Fortsetzung von Franz Schubert darstellt. Der zweite Teil des Festes reihte sich dem ersten in würdiger Weise an und so wünschen wir, daß der dritte Tag den guten Abschluß am Samstag bringen wird. — Wie oben erwähnt, mußten die Besucher aus dem Nagoldtal schon vor Beendigung des Konzertes Pforzheim verlassen; sie hatten sogar das Unglück, trotzdem den Zug zu verfehlen und mußten teilweise in Pforzheim übernachten, teilweise auf dem Umweg über Calmbach nach Calw zurückkehren. Es sei deshalb auch an dieser Stelle angeregt, daß alle Calwer interessierten Kreise dringend dahin vorstellig werden, daß der letzte Abendzug von Pforzheim eine halbe Stunde später gelegt wird. Wenn nach Wildbad von Pforzheim noch um 10 Uhr ein Zug abgeht, so ist nicht verständlich, warum das Nagoldtal, das doch auch seinen Fremdenverkehr hat, hierin benachteiligt sein soll, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

### Das neue Schulhaus in Liebenzell.

\* Bad Liebenzell, 28. Juni. Wie schon berichtet, wurde das neue Schulhaus in Liebenzell durch den Staat gebaut. Die Entwürfe stammen von Oberbaurat Kuhn-Stuttgart; an der Planbearbeitung hat seinerzeit auch Baurat Kiefer-Stuttgart mitgearbeitet. Die Oberleitung lag in den Händen von Baurat Kuhn, die örtliche Leitung beim Bezirksbauamt Calw unter der Aufsicht von Baurat Wieleand. Die Bauausführung selbst hatte Bauvermeister Schenk. Der gesamte Gebäudekomplex in der Hindenburgstraße ist aufs glücklichste dem Landschaftsbild angepaßt, sowohl in seiner Form wie namentlich auch in der Farbe. Beherrschend und frei nach allen Seiten steht das Anwesen da, überall, wohin der Blick sich wendet, findet er Befriedigung und Genuß an den landschaftlichen Schönheiten, sei es nun gegen die bewaldeten Höhen, sei es gegen das liebliche Nagoldtal hin. Das Bauwerk enthält im Untergeschoß einen Dampfheizungsraum, der jedoch seinen Zweck vorläufig nicht erfüllen kann, weil wegen der hohen Kosten die Dampfheizung nicht eingerichtet werden

konnte, wofür aber gute Kohlenöfen aufgestellt wurden. Magazin- und Geräteräumlichkeiten sind ebenfalls im Untergeschoß vorhanden. Im Erdgeschoß befindet sich der Turnsaal, von dem aus man zu dem ideal gegen das Nagoldtal gelegenen großen Turn- und Spielplatz auf ebener Erde gelangen kann, weiter ein Raum für die später einzurichtende Schulküche, ein Waschraum und die allen hygienischen Anforderungen Rechnung tragenden Schüleraborte. Im 1. Stock sind 2 Schuläle, 1 Bibliothekzimmer, 2 Lehrerzimmer, und die Lehreraborte, im 2. Stock 3 Schuläle. Angenehm berührt die weite Geräumigkeit der Gänge und der Vorplätze in jedem Stock. Die Schuläle wie die Treppenaufgänge und Gänge selbst haben erstaunlich viel Licht und Luft. Die Inneneinrichtung der Schuläle ist nach den neuesten Erfahrungen der Schulmöbeltechnik durchgeführt. Das gesamte Bauwerk ist massiv, die Fundamente aus Bruchsteinmauerwerk und Beton, die Stockmauern bestehen aus Backsteinmauerwerk mit ruhig wirkendem graublauem Verputz. Die Treppenaufgänge und die Wandelgänge wurden je für sich in blauer bzw. gelber Farbe gehalten, um bestimmte Raumgefühle zu schaffen, die sich denn auch durch die Farbenharmonien in feinsten Weise auswirken. Das Schulhaus ist mit dem als Einfamilienwohnung geschmackvoll durchgeführten Lehrerwohnhaus durch eine Wandelhalle verbunden, die durch eine reizvolle Brunnenanlage unterbrochen wird. Das Lehrerwohnhaus enthält fünf schöne Wohnräume mit Nebenzimmlichkeiten, es ist architektonisch vollkommen in den Rahmen des Gesamtwerks eingegliedert. Vor dem Schulhaus ist ein großer freier Hofraum, von dem ein Teil als Schul- und Ziergarten gedacht war, der aber jetzt für den Gemüsebau in Anspruch genommen wird. Alles in allem, das neue Schulhaus stellt eine der schönsten Zierden unserer Stadt dar, und wir können uns so befriedigt auf das gelungene Werk schauen, als es noch völlig nach Friedensgrundstücken gebaut ist, und doch „nur“ 20 bis höchstens 25 Millionen Mark kostet, während es nach dem Stand der heutigen Preisgestaltung weit über eine Milliarde kosten würde.

### Eine Nebenklage zum Fall Bazille-Keil.

(S. 2.) Stuttgart, 28. Juni. Der Fall Keil-Bazille beschäftigte gestern die Erste Strafkammer des Landgerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Gebhardt den ganzen Nachmittag bis in den späten Abend hinein. Es handelte sich um eine Beleidigungsklage gegen den Hauptschriftleiter der „Schwäb. Tagwacht“, Emil Hauth, wobei der Abg. Bazille als Nebenkläger auftrat. Im Juli v. J. hatte die „Schwäb. Tagwacht“ die von dem Reichstagsabgeordneten und damaligen württ. Minister Keil im Reichstag gegen Bazille erhobenen Beschuldigungen aufgeführt und u. a. behauptet, daß Bazille bei seiner Rückkehr aus Belgien eine große Beute von Lebensmitteln aus den Heeresbeständen mitgebracht und u. a. auch sein Gehalt doppelt bezogen und verrechnet habe. Die Anschuldigungen stellten sich im Laufe der Beweisaufnahme als ungerichtet heraus. Staatsanwalt Hirle beantragte 4 Monate Gefängnis. Der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Schott wandte sich besonders dagegen, daß politische Gegnerschaft mit persönlichen Beschimpfungen vergolten werde. Bazille erklärte, man habe ihn als Politiker und als Beamten unmöglich machen wollen. Rechtsanwalt v. Bagnato (Eßlingen) beantragte Freisprechung oder milde Geldstrafe und stellte verschiedene Beweisanträge, die aber vom Gericht abgelehnt wurden. Das Urteil wird am 4. Juli nachmittags 4 Uhr verkündigt.

## Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Während dieser Gedanken holte sie ihren allermo- dernsten Hut hervor, den sie sich für das gestrige Fest neu angeschafft hatte, und dachte, indem sie ihn aufsetzte, an die Abreise heute früh und an die schreckliche Szene in der Kinderstube. Die kleine Leonie lag nach dem Bade schlafend im Bettchen. Da war Ihre Durchlaucht Prinzess Thekla erschienen, fertig zur Abreise, hinter ihr Frau von Berg, und hatte nichts mehr und nichts weniger verlangt, als — das Kind! Die alte Dörte hatte sich darauf mit ausgedehnten Armen vor das Bettchen gestellt und in ihrem plattdeutschen Dialekt erklärt: das müßte der Herr ihr erst selber sagen, daß die Kleine mit der Großmutter abreisen solle! Durchlaucht vergaßen sich aber in diesem Augenblick so weit, daß sie die alte Bäuerin höchst eigenhändig an die Seite zu schieben versuchten; allein, so ein derbes Weib steht fest an seinem Platz, wie eine der Riesentannen im Walde draußen.

„Das mag mir Gott verzeihen,“ hatte die Alte gesprochen, indem sie den fürstlichen Händen energisch wehrte, „daß ich so den Respekt vergesse gegen eine, die zu unserem durchlauchtigsten Herzogshause gehört! Aber er wird mir verzeihen; ich tue meine Pflicht, ich lasse meinem Herrn nichts fehlen.“

„Einsältige Person,“ hatte Frau von Berg gescholten, „wer will denn stehen? Ihre Durchlaucht ist die Großmutter des Kindes.“

„Mein Herr mag es mir selber sagen!“ war die Gegentende gewesen.

„Ihr Herr ist ja nicht zu Hause; nehmen Sie doch Ver- nunft an!“

Aber auch das half nichts; Dörte hatte den Ellenbogen in die Seite gestemmt und war schlagfertig auf ihrem Posten geblieben; und plözlich war es gelungen, den all- mobilischen Glodenzug zu erwischen; manch ungeduldiges Läuten mochte von dort schon erklingen sein, aber so wie heute wohl noch nie.

Die Kinderstubenklingel war im ganzen Hause be- kannt; in diesem Zimmer hatten der alte Herr und die Frau krank gelegen und waren hier gestorben — kein Wunder, daß alle Welt gedacht, es sei ein Unglück ge- schehen, und daß Lotbar, der eben von seinem morgendlichen Ritt in die Felder zurückgekommen, allen voran, den Flur entlang gejagt war, Beate hinter ihm drein, und daß von allen Seiten die Dienerschaft hinzuströmte. Er hatte den Leuten gehöhrt, und hinter ihm und Beate hatte sich die Tür der Kinderstube geschlossen.

„Was geht hier vor?“ war seine erste Frage gewesen. Er schien seinen Augen nicht zu trauen, als er Ihre Durch- laucht erblickte, die sich beim Frühstück hatte entschuldigen lassen wegen ihrer Kopfschmerzen und die nun dort stand mit hochrotem Gesicht und mit gebieterischer Stimme sprach: „Ich wünsche meine Enkelin mit mir zu nehmen, und diese Person —“

„Ah! Durchlaucht glaubten, ich sei so versunken in mein Bräutigamsglück, daß ich die Stunde der Abreise vergessen würde? Oder vielmehr, Durchlaucht wollten mein Nach- hausekommen nicht abwarten und mit einem früheren Zug abreisen? Deshalb die Wagen vor der Auffahrt? Und Durchlaucht wünschen die Enkelin mitzunehmen?“ — und seine Stimme hatte geklungen wie fernes Wettergrollen — „ohne meine Erlaubnis vorher einzuholen? Mit welchem Rechte, wenn ich fragen darf?“

„Sie ist das Kind meiner Tochter!“

„Und das meine! Das Recht des Vaters dürfte doch wohl etwas über dem Recht der Großmutter stehen, Durchlaucht.“

„Nur auf wenige Monate, Gerold,“ hatte die Prin- zessin eingelenkt, die jetzt wohl zu der Einsicht kam, daß sie eine Torheit in ihrem Groll begangen.

„Nicht auf eine Stunde!“ rief er mit energischer Be- tonung, und eine auffallende Bläse hatte sich auf sein Ge- sicht gelegt. „Dies Kind will ich bewahren vor dem Gift- hauch, der da draußen weht und die reinsten Blüten aus- sucht, um sie zu verderben; ich will ihm ersparen, früh schon

Menschenverachtung lernen zu müssen. Meine Tochter soll erzogen werden, wie es einst Sitte war im Hause meiner Vorfahren, einfach, natürlich und — vornehm denkend; und hier wird es geschehen, hier in Neuhaus, Durchlaucht, unter meiner und meiner künftigen Gattin eigener Aufsicht!“ Und er hatte rasch die Vorhänge des Bettchens zurückge- schlagen, in dem die Kleine mit erschrockenen Augen lag. „Wenn Durchlaucht Abschied nehmen wollen?“ — hatte er kühl hinzugefügt.

Die Prinzessin war einen Augenblick zu der Wiege ge- treten, die Stirn des Kindes mit ihren Lippen berüh- rend, und dann ohne ein weiteres Wort hinausgerauscht durch den Flur nach der Halle, wo Prinzess Helene mit der Hofdame und dem Kammerherrn, der Mutter harrte.

Die alte Durchlaucht war eingestiegen mit dem verbind- lichsten Lächeln auf den Lippen; Beate, die sich tief ver- beugte, hatte aber doch kaum ein herablassendes Kopfschauen für ihre wochenlange Gastlichkeit bekommen; Lotbar sah den Durchlauchten gegenüber, wie damals, als er sie geholt. Als die Pferde angezogen, war aus zwei dunklen Mädchenraum ein langer Blick über das alte Haus gegliitten, so voll bitterer Enttäuschung, so voll schmerzlicher Reue, daß Beate trotz aller Erleichterung vor Mitleid das Herz geschwollen war. Arme, kleine, trostlose Prinzessin! —

Beate erappte sich darüber, daß sie da noch immer vor dem Spiegel stand und an den Hutbändern knüpfte. Sie seufzte tief auf. Gottlob, es war Friede im Hause! Dort oben wehte die kräftige Waldluft den letzten Hauch von dem durchdringenden Parfümgeruch aus dem Zimmer der Frau von Berg, und die Hausmädchen hatten längst die Scherben eines kostbaren Kristallglases fortgeräumt, das die alte Prinzessin gegen den Kachelofen geschleudert hatte in ihrem Jähzorn. In den Nesten der Linde flatterte ein Stückchen blaßblaues Band, das der Zugwind von dem An- kleidetisch der Prinzessin Helene geweht, und auf dem Ra- senplatz wurden Möbel und Betten gelüftet. Morgen würde würde alles sein wie früher — gottlob!

(Fortsetzung folgt.)

**Calwer Bezirksverein Stuttgart.**

Der Calwer Bezirksverein Stuttgart unternahm am Sonntag, 24. Juni, bei einer Beteiligung von 25 Personen seinen Jahresausflug nach Urach mit Wanderung nach dem Hohen Neuffen. Zunächst wurde die Wanderung nach dem Uracher Wasserfall gemacht, dann wieder zurück nach der Stadt Urach. Nach kurzer Rast ging es weiter nach Hülben, wo die Teilnehmer in der „Germania“ die Mittagspause machten. Der erste Vorstand, J. Martini, begrüßte dieselben mit herzlichen Worten, daß Sie sich trotz des zweifelhaften Wetters noch am Ausflug beteiligten. Nun wurde die Wandwanderung nach dem Hohen Neuffen angetreten; inzwischen hatte sich das Wetter aufgehellt und der Ausblick ins Tal war wunderbar. Bei gutem Saft saßen die Mitglieder in Neuffen noch gemütlich beisammen, wobei noch manche heitere Weise ertönte, bis der 6 Uhr-Zug die Ausflügler alle wohlbehalten wieder nach Stuttgart brachte. — Ferner feierte kürzlich der Verein in seinem Lokal den 70. Geburtstag unseres Ehrenvorstandes und Gründers des Vereins, Herr Gottschalk aus Mönchheim. Aus diesem Anlaß beglückwünschte der engere Ausschuß im Namen des Vereins den Jubilar in seiner Wohnung und überbrachte ihm ein Geschenk. Von unserem zweiten Vorstand, Jung, wurde demselben eine schöne Widmung übergeben.

**Wetter für Samstag und Sonntag.**

Die Störungen lösen sich langsam auf. Die Bildung von Hochdruck im Süden und Osten macht ebenfalls nur zögernde Fortschritte. Am Samstag und Sonntag ist daher immer noch teilweise bedecktes, etwas kühles, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

(SCH.) **Triberg, 28. Juni.** Der 28 Jahre alte Ausländer Ernst Meister von Merzhäusern (Schweiz) war dem Bezirksamt Triberg wegen Raubvergehen vorgeführt worden. Das Bezirksamt hatte ihm eine Arreststrafe von 3 Tagen zubilligt. Während der Protokollaufnahme zog Meister eine Waffe aus seiner Tasche und erschloß sich. Vermutlich hat der Selbstmörder noch etwas anderes auf dem Kerbholz und wollte sich durch den Tod weiterer Strafe entziehen.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft.**

**Der Kurs der Reichsmark.**

Der Dollar stand gestern auf 150 375 Mark, der Schweizer Franken auf 26 617 Mark.

**Mehlpreis**

Zurzeit stellt sich der Doseplentner Mehl auf eine Million Mark.

**Märkte.**

(SCH.) **Stuttgart, 28. Juni.** Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 79 Ochsen, 43 Bullen, 240 Jungbullen, 228 Jungrinder, 208 Kühe, 388 Kälber, 945 Schweine, 31 Schafe, 3 Ziegen. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 9200 bis 9500 (letzter Markt: 8800 bis 9200), 2. 7600 bis 8700 (7500 bis 8500), Bullen 1. 8800 bis 9100 (8500 bis 8700), 2. 7600 bis 8400 (7600 bis 8300), Jungrinder 1. 9300 bis 9600 (8900 bis 9200), 2. 8600 bis 9000 (8100 bis 8700), 3. 7500 bis 8300 (7200 bis 7900), Kühe 1. 7600 bis 8400 (7500 bis 8200), 2. 6000 bis 7200 (5600 bis 7000), 3. 4200 bis 5500 (4000 bis 5200), Kälber 1. 9200 bis 9400

(8800 bis 9000), 2. 8800 bis 9000 (8400 bis 8700), 3. 8400 bis 8700 (7900 bis 8200), Schweine 1. 11 000 bis 12 500 (11 000 bis 11 500), 2. 10 200 bis 10 800 (10 000 bis 10 500), 3. 9200 bis 10 000 (8500 bis 9500) Mark. Verkauf des Marktes: lebhaft.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Werteskosten in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Gottesdienste.**

Freitag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, Wetterbetsunde. 5. Sonntag n. Dr., 1. Juli. B. L.: 303.

¼10 Uhr Predigt, Pastor Gerhardt, Missionsarbeiter unter Iswel, Eingangslied Nr. 263 Wasserströme will ich gießen; ¼11 Uhr Sonntagsschule; 1 Uhr Christenlehre (Söhne ält. Abt.); 8 Uhr Abendgottesdienst im Vereinshaus, Pastor Gerhardt. **Donnerstag, 5. Juli, 8 Uhr Bibelfunde.**

**Katholische Gottesdienste.**

Sonntag, den 1. Juli, 8 Uhr Frühmesse, ¼10 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht; Montag, 8 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell; Mittwoch, ¼9 Uhr Gottesdienst in Bad Teinach.

**Gottesdienste der Methodistengemeinde.**

Sonntag, den 1. Juli, ¼10 Uhr: Predigt, Pföfer, 11 Uhr: Sonntagsschule; 8 Uhr: Predigt, Strobel. **Mittwoch, 8 ¼ Uhr: Bibelfunde, Pföfer.** **Stammheim: ¼10 Uhr: Gottesdienst, ¼2 Uhr: Predigt, Pföfer. Mittwoch, 8 ¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der A. Völklinger'schen Buchdruckerei, Calw.

**Böblingen.**

**Marktkonzession.**

Die Stadtgemeinde Böblingen, welcher durch Entschliebung der Kreisregierung vom 16. August 1902 die Erlaubnis zur Abhaltung eines eines Rindvieh- und Schweinemarktes am letzten Donnerstag im Monat August und am Donnerstag vor dem 4. Advent auf die Dauer von 10 Jahren erteilt worden ist, hat um Verlängerung dieser Marktberechtigungen auf unbestimmte Zeit nachgesucht. Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die Gewährung des Gesuchs innerhalb der Frist von 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Böblingen, den 26. Juni 1923.

Oberamt. (gez.) Rüdiger.

**Bekanntmachung.**

Für den Monat Juni wurden folgende **Strompreise**

festgesetzt:  
für Licht Mk. 2500.— } für 1 RWSt.  
" Kraft " 2000.— }  
Station Teinach, den 28. Juni 1923.  
Gemeindeverband-Elektrizitätswerk  
Teinach-Station (G.E.L.).

**Bad Liebenzell.**

**Kur-Konzert**

am Sonntag, den 1. Juli 1923

nachmittags 4 Uhr

in den Städt. Kuranlagen

(bei schlechter Witterung im Kursaal).

Städt. Kurverwaltung.

**Concordia Calw.**

Zu der am Samstag, den 30. Juni 1923 abends ¼9 Uhr im Lokal stattfindenden

**General-Versammlung**

sind akt. und pass. Mitglieder höflichst eingeladen u. bitten um zahlreiches Erscheinen. Der Ausschuß.

**Altmetalle**

jedes Quantum kauft zum Selbstverbrauch stets zu den höchsten Tagespreisen und zahlt für

|                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| Kupfer                   | bis 15 000 Mark per Kg. |
| Messing                  | bis 12 000 Mark per Kg. |
| Aluminium                | bis 20 000 Mark per Kg. |
| Zinn                     | bis 30 000 Mark per Kg. |
| Zink                     | bis 6 000 Mark per Kg.  |
| 1 Kupfer-Pfennigstück    | 15 Mark                 |
| 1 Kupfer-Zweipennigstück | 25 Mark                 |

Louis Ruhn, Calw, Schlosserei, Wehnerstraße

Bad Teinach, den 29. Juni 1923.

**Todesanzeige.**

Heute Nacht 3 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein 1. Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

**† Johannes Walz,**  
Gipsmeister

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung Samstag mittag 2 Uhr.

Holzbronn, den 28. Juni 1923.

**Todesanzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter  
**Christiane Schütz** †  
geb. Mann  
nach langer schwerer Krankheit heute sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Der trauernde Gatte:  
**Gottlieb Schütz** mit seinen 5 Kindern.  
Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr.

Stammheim, den 28. Juni 1923.

**Dankfagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres geliebten Gatten, Vaters, Bruders u. Schwagers  
**Gottlob Kirchherr**  
untere Mühle,  
erfahren durften, für die vielen Blumenpenden und zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu seiner letzten Ruhestätte, den Herren Ehrenträgern für den letzten Liebesdienst, für die Worte des Herrn Geistlichen, den ehrenden Nachruf und Kranzniederlegung des Militärvereins, sowie dem Kirchenchor sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank  
die trauernden Hinterbliebenen.

**Sommer-sprossen**

braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel und Mitesser. Auskunft frei.  
**W. Althaus Heiligenstadt**  
Eichsfeld, Schillerstr. 16.

Der Unterzeichnete verkauft am Samstag, den 30. ds. Mts., nachm. 5 Uhr  
**den Ertrag von ca. 1 Morgen Wiese**  
auf der Bleiche an den Meißbietenden.

K. Gagg, Bleiche, Hirfau.

**Statt Karten.**

**Dankfagung.**



Für alle während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Mannes, Bruders, Schwagers und Onkels uns sehr zahlreich entgegengebrachte Beweise aufrichtiger Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Bahler, Schwester Nanele sowie den verschiedenen Vereinen für Gesang und Nachruf.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Frau Klara Kaercher geb. Lst.**

Hirfau, den 29. Juni 1923.

**Lebensmittel kaufen Sie billig und gut bei**

**Fritz Freudenberger**  
Bahnhofstraße.

2 jüngere **Blatnarbeiter** per sofort gesucht. Leonh. Woll, Sägewerk, Bforzheim.

Hirfau. Neuen schwarzen Zweifigen **Uniform-Mantel** hat im Auftrag billig abzugeben **Chr. Dittus,** Schneidermeister.

Wir kaufen jedes Quantum gute **Speise-Kartoffeln** Angebote an **Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach, Fernsprecher 2.**

**Metallbetten** Stahlmatr., Kinderbett, dir. an Private. Katal. 46 S frei. Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

Jedes Mitglied kann nach vorausgegangener Zahlung von Mk. 56 000.— an die Creditbank in Calw bei Herrn Obermeister Luz Calw bis spätestens nächst. Dienstag

**35 Pfd. Zucker** in Empfang nehmen. Wer den Zucker bis dahin nicht bezahlt, hat keinen Anspruch mehr darauf. **Einkaufsgenossenschaft für das Bäckergerwerbe Calw, e. G. m. b. H.**

Wir suchen **alte Dachziegel zu kaufen** zur Wiederherstellung unseres durch Brand zerstörten Daches und bitten um Angebote.

Noch dringender benötigen wir sofort ein **tüchtiges Mädchen** für unsere Anstaltsküche. **Kindererziehungsanstalt Stammheim.**

**Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Neue **Sahrpläne** für den Bezirk Calw sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich, das Stück zu Mk. 500.—

Der Ne i  
Notwen  
Kampf i  
stellung  
Die Kund  
verschm  
tar für  
nat an  
Danach  
land de  
man in  
Havas me  
Neubild  
Wieder  
über die  
zu rech  
Frage d  
der Ein  
Die Gewa  
Umfang  
unterlie  
Unbeson  
Der  
Bremen,  
Begleitung  
hier eing  
Reichstanzl  
in engem S  
Bremen,  
Reichstanzle  
Staatssekre  
Ausprache.  
den Kanzle  
dafür dank  
ruhen, es  
weilen. B  
durch frühe  
zwungener  
sich an das  
zeugung an  
und Ganzer  
in Bremen  
das Deutsch  
mer Kaufm  
auf sich neh  
des Reiches  
Wirtschaft  
träglich sei  
auf die Dar  
derung der  
Ausfuhr de  
leute und  
englische un  
terung des  
Stärke Bre  
oft überschü  
Tüchtigkeit  
kanzler Dr.  
nächst für d  
daß ebenfo  
der Westma  
Seiten betr  
jeft heibe  
notue, dem  
vorzeitigen  
weiteren W  
eine Mitar  
zu herüchf  
Besche könn  
uch, daß W  
er Wirtschaft  
und er verfi  
uhrkontroll  
arauf an,  
erhalten un